

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 33 (1958)

Artikel: Gründung und Bau der Bezirksschule Wettingen
Autor: Schaefer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gründung und Bau der Bezirksschule Wettingen

von Paul Schaefer

In den Neujaahrsblättern 1952 hat der Schreibende im Anschluß an eine kleine Geschichte der Wettinger Schulhausbauten die Frage angedeutet, ob nicht unsere schnell wachsende Gemeinde eine eigene Bezirksschule gründen sollte, um jene von Baden zu entlasten. Im Schoße der Schulpflege war man damals schon davon überzeugt, diese Aufgabe stelle sich unausweichlich; nur über den Zeitpunkt gingen die Meinungen noch weit auseinander.

Die Verhältnisse sahen damals wie folgt aus: In Baden gab es in allen vier Klassen 169 Wettinger Schüler – ein Minimum übrigens innert den letzten zehn Jahren; es waren ihrer auch schon 204 gewesen. Auf Grund der nachwachsenden Jahrgänge sahen wir voraus, daß diese Zahl in wenigen Jahren auf etwa 250 ansteigen werde, daß also statt 40–55 künftig etwa 70–80 Schüler alljährlich den Weg nach Baden antreten würden. Sollten diese Kinder weiterhin täglich zwei- bis viermal über Landstraße–Hochbrücke–Schulhausplatz durch den immer bedrohlicheren Verkehr gejagt werden? Wäre es sinnvoll, die bereits zu große Badener Bezirksschule zu einer Mammutschule anwachsen zu lassen und für sie zusätzliche Bauten zu errichten? Wäre die Badener Region «eingemeindet», würde man bestimmt in Wettingen eine Filialschule errichten, nicht das Burghaldenschulhaus aufstocken! Aber vermögen wir arme Wettinger eine eigene Bezirksschule? Zum mindesten an deren Bau sollten uns die an Steuern so viel reicheren Badener einen wesentlichen Zustupf geben, sich sozusagen von der Verpflichtung loskaufen, weiterhin eine anschwellende Zahl Wettinger Schüler gegen geringe Schulgelder aufzunehmen.

Erste inoffizielle Sondierungen bei Badener Persönlichkeiten stießen auf wenig Gegenliebe: «Baut ihr eure guten Sekundarschulen aus, und überlaßt die Bezirksschule uns!» hieß es. Dann aber ließ der Stadtrat sich von Herrn Kantonsbaumeister Kaufmann ein Gutachten erstellen über die voraussichtliche Entwicklung der Schülerzahlen und die daraus sich ergebenden baulichen Maßnahmen. Das Ergebnis, auf Grund von Erhebungen bei den Einwohnerkontrollen aller umliegenden Gemeinden (ohne Zuschlag für weiteren Zuzug!) und unter der Annahme, der erfahrungsgemäße Prozentsatz an Bezirksschülern bleibe derselbe, lautete: Die Schülerzahl der Badener Bezirksschule wird von rund 600 des Schuljahres 1951/52 auf zirka 750 im Jahre 1955 und auf 840 im Jahre 1957 steigen; davon werden aus Wettingen und

Würenlos zusammen 246 respektive 258 kommen, bald aber zirka 275. Spätestens auf das Schuljahr 1956/57 wären neue Schulräume bereitzustellen. Diese Prognose brach das Eis. So wurde an einer Besprechung der Gemeinderäte von Baden und Wettingen am 29. November 1952 erstmals offiziell der Gedanke erwogen, «ob nicht auf weite Sicht...» Dabei war man sich offenbar doch darüber im klaren, daß diese weite Sicht sehr nahe gerückt war. Schon im Januar 1953 tagten die Behörden wieder zusammen, unter Zuzug eines Spezialisten für Schulbauten, des inzwischen verstorbenen Rheinfelder Architekten Liebetrau. Aufstellung eines Raumprogramms und Abklärung der Standortfrage waren die ersten Aufgaben, die nun im Laufe des Sommers zusammen mit Herrn Liebetrau gelöst wurden. Leider brachte auch in dieses dringliche Vorhaben der plötzliche Tod unseres Gemeindeammanns Josef Probst eine Verzögerung, wenn auch sein Bruder und Nachfolger, Herr Franz Probst, es mit gleichem Verständnis und Initiative weiterführte.

Wir rechneten damals für die nächsten zehn Jahre mit insgesamt 200 bis 275 Bezirksschülern, also vorerst mit je zwei ersten bis dritten Klassen und einer vierten Klasse, bei «Vollausbau», etwa ab 1960 mit je drei Parallelen und zwei vierten Klassen, zusammen also elf Klassen. Das entsprach den Bezirksschulen von Brugg, Lenzburg, Wohlen, und wir hatten demnach mit acht bis neun wissenschaftlichen Hauptlehrern und einer Reihe von Hilfslehrern für die Kunst- und Fertigkeitsfächer zu rechnen. Das Raumprogramm umfaßte so zehn Lehrzimmer, dazu Räume für die Arbeits- und Haushaltungsschule, die Knabenhandarbeit, die Sammlungen, weiter einen Zeichensaal, einen Singsaal und eine Doppelturnhalle, welche letztere ja gleichzeitig auch andern Schulen dienen sollte. Für spätere Ausdehnung sollte eine Erweiterungsmöglichkeit von zwei bis drei Zimmern bestehen.

Die Standortfrage bereitete nicht viel Kopfzerbrechen. Hatte doch der vorausschauende Gemeinderat schon 1948 mitten im überbauten Gemeindegebiet einen größeren Landkomplex erworben. Außer der Bezirksschule sollte darauf aber auch das Rathaus zu stehen kommen und später ein weiteres Schulhaus für die Ober- und Sekundarschulen. Reichte der Platz für alle drei Bauvorhaben aus? Herr Liebetrau kam zum Ergebnis: Knapp, aber es geht bei geschickter Ausnützung.

Auf Grund dieser Unterlagen und bei einer schätzungsweisen Bausumme von 2 000 000 Franken kam am 14. Oktober 1953 zwischen den beiden «Stadträten» eine Verabredung zustande. Ihr gemäß beschlossen dann die Gemeindeversammlungen vom 15. Dezember 1953 wie folgt: Wettingen: Grundsätzlich wird die Errichtung einer eigenen Bezirksschule beschlossen und für die Durchführung eines Wettbewerbs der Kredit erteilt, unter der

Voraussetzung, daß Baden einen Beitrag von mindestens 750 000 Franken an den Bau leistet. Baden: An Wettingen wird ein Beitrag von 750 000 Franken geleistet, unter der Voraussetzung, daß die neue Bezirksschule im Frühling 1956 eröffnet wird.

Diese zeitliche Bedingung erwies sich in der Folge als schwere Belastung. Zuerst mußten die Wettbewerbsbedingungen bereinigt werden. Im Januar und Februar 1954 tagte das Preisgericht, präsiert von Herrn Gemeindevorsteher Franz Probst und bestehend aus den Herren Architekten Karl Kaufmann, Kantonsbaumeister in Aarau, Hans Marti, unserem Regionalplaner in Zürich, Otto H. Senn in Basel, Hans Reinhard in Bern, Emil Jauch in Luzern, sowie den Gemeindevertretern, Edwin Hunziker, Gemeinderat, Bruno Karrer, Präsident der Schulhausbaukommission, Paul Schaefer, Präsident der Schulpflege, und Werner Wullschleger, Bauverwalter. Die Aufgabe des Wettbewerbes umfaßte nicht bloß das Projekt für die Bezirksschule, sondern auch generelle Projekte für das Rathaus und für das Sekundarschulhaus. Es sollte ganz allgemein die Gestaltung des neuen Gemeindezentrums geplant werden. Um diesem überaus wichtigen Vorhaben möglichst günstige Bedingungen zu verschaffen, bemühten sich die Fachleute, einige Voraussetzungen zu verbessern: Konnte nicht das Land durch Zukäufe noch erweitert werden? Ließ sich nicht die geplante Ausfallstraße (Albis-, jetzt Zentralstraße) an den nördlichen Rand des Komplexes verschieben? Wir mußten bedauernd feststellen: Dazu fehlen uns Zeit und Geld! So wurde im März der Wettbewerb ausgeschrieben, nachdem am 24. Februar auch die Erziehungsdirektion das Raumprogramm und den Standort genehmigt hatte.

Zum Termschluß am 30. Juli 1954 lagen 54 Projekte vor. Die technische Vorprüfung erheischte einen erheblichen Arbeitsaufwand. Vom 15. bis 18. September tagte dann das Preisgericht. Wichtige Gesichtspunkte desselben bei der Beurteilung waren folgende: Die Kreuzung der Zwysig- und Albisstraße muß als Verkehrsplatz gestaltet werden. Die Situierung der Gemeindeverwaltung an diese Kreuzung, der Schulhäuser an die ruhigere Zwysigstraße, des Turn- und Sportbetriebes an die später verkehrsreiche Zentralstraße entspricht den Gegebenheiten am besten. Schuleingänge von ruhigen Vorplätzen aus. Trennung des Fahrradverkehrs von den Schülerwegen und von der Zentralstraße. Gute Besonnung und verkehrsabgewandte Lage der Pausenplätze, möglichst nicht direkt vor den Unterrichtsräumen. Für das Bezirksschulhaus mit seinen Wanderklassen (Fachlehrersystem) werden horizontal ausgebildete und übersichtliche Bauten vorgezogen. Doppelseitig belichtete Unterrichtszimmer erlauben eine freiere Stellung in bezug auf die Himmelsrichtung.

Aus den zahlreichen interessanten Lösungen ging schließlich das Projekt «Zentrum» einstimmig (!) als erstprämiertes hervor. Als Verfasser ergaben sich bei der Öffnung der Kuverts die Herren Fedor Altherr, Zurzach, und Theo Hotz, Zürich. Um einen großen Lichthof herum faßt es alle Hauptlehrzimmer in einem einzigen Stockwerk zusammen, alle doppelseitig beleuchtet, während im Erdgeschoß die Spezialräume (Lehrerzimmer, Materialraum, Zeichensaal, Haushalts- und Arbeitsschule) liegen.

Um das Projekt baureif zu gestalten, war allerdings (wie immer) noch eine gründliche Überarbeitung notwendig. Die Schulhausbaukommission unter der initiativen Leitung von Herrn Karrer, und die ideenreichen und beweglichen Architekten verbesserten es dabei nicht nur in wesentlichen Punkten, sondern es kam im Laufe der intensiven Bemühungen auch noch zu einer namhaften Erweiterung. Denn die nun vorliegenden Zahlen der Geburten, der Zuzüger und der Bauten in den Jahren 1952–1954 ließen erkennen, daß das vor zwei Jahren aufgestellte Raumprogramm zu knapp war! Vorerst beschloß man, die vorgesehenen zwei Reserveräume sogleich auszubauen. Dann wurde die Längsachse um ein Schulzimmer gestreckt; dadurch gewannen wir auch Platz für ein Rektorat und für ein Hortzimmer (für auswärtige Schüler und für Zwischenstunden). Schließlich mußten wir, wenn auch ungern, den geplanten offenen Durchgang vom Lichthof nach Südwesten auch noch in zwei Schulzimmer umwandeln. Diese Verbesserungen und Erweiterungen führten aber zu einem ersten Voranschlag von 4 339 000 Franken! Der Schock bei den verantwortlichen Behörden war zuerst fast tödlich, das heißt man glaubte das ganze Vorhaben überhaupt begraben zu müssen.

Aber was dann? Die neueste Schülerstatistik zeigte, daß wir eben nicht nur für die eventuell zu gründende Bezirksschule, sondern auch für die Gemeinde-, Sekundar- und Arbeitsschulen in den kommenden Jahren dringlich mehrere Schulzimmer nötig hatten. Ein neues Projekt, bloß für diese letzteren, käme zu spät. Und Baden müßte innert zwei Jahren statt unser seine Bezirksschule erweitern, was wohl kaum rechtzeitig möglich gewesen wäre. Später aber stünden wir trotzdem vor der Notwendigkeit, eine eigene Bezirksschule zu gründen (zweifelt wohl heute noch jemand daran?), dann aber ohne jede Hilfe von seiten Badens! In dieser eigentlichen Zwangslage ging man erneut an die Arbeit: Die eingesetzten Preise erwiesen sich als reichlich bemessen; man durfte da und dort niedrigere ansetzen, was sich nachher als richtig erwies. In Ausführung und Ausstattung, insbesondere bei der Möblierung wurde rücksichtslos abgestrichen, was irgendwie verantwortbar war (zum Teil mußten wir später wieder rückwärts krebssen), und schließlich ermöglichte eine grundsätzliche Umdisponierung des Turnhallenbaus eine Einsparung von fast

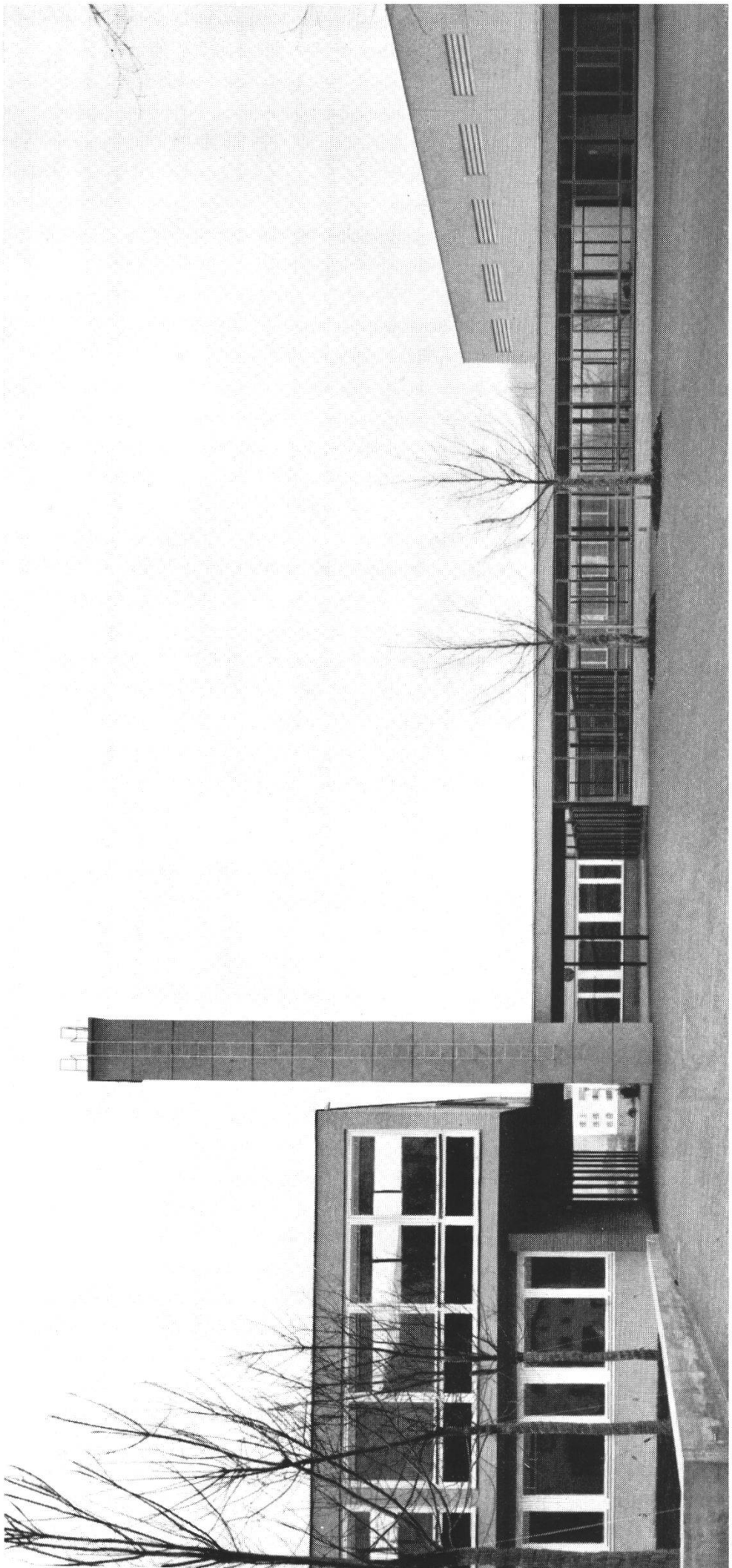
einer Viertelmillion: Singsaal und Abwartwohnung wurden als besonderer dritter Trakt von den Turnhallen losgelöst, und dabei gewannen wir erst noch ein Zimmer für Instrumentalunterricht und einen weiteren Raum für Handarbeit und Technisch Zeichnen! Also nochmals Verbesserungen und eine Reduktion der Kostensumme auf 3 804 480 Franken. Nach Abzug der Kosten für das schon früher erworbene Land belief sich die benötigte Kreditsumme immerhin auf 3 550 000 Franken. Würde die Gemeindeversammlung darauf eintreten? Ein Versuch, von der Stadt Baden unter den veränderten Voraussetzungen eine nachträgliche Erhöhung ihres Beitrages zu erwirken, wurde als «Erpressungsversuch» zurückgewiesen.

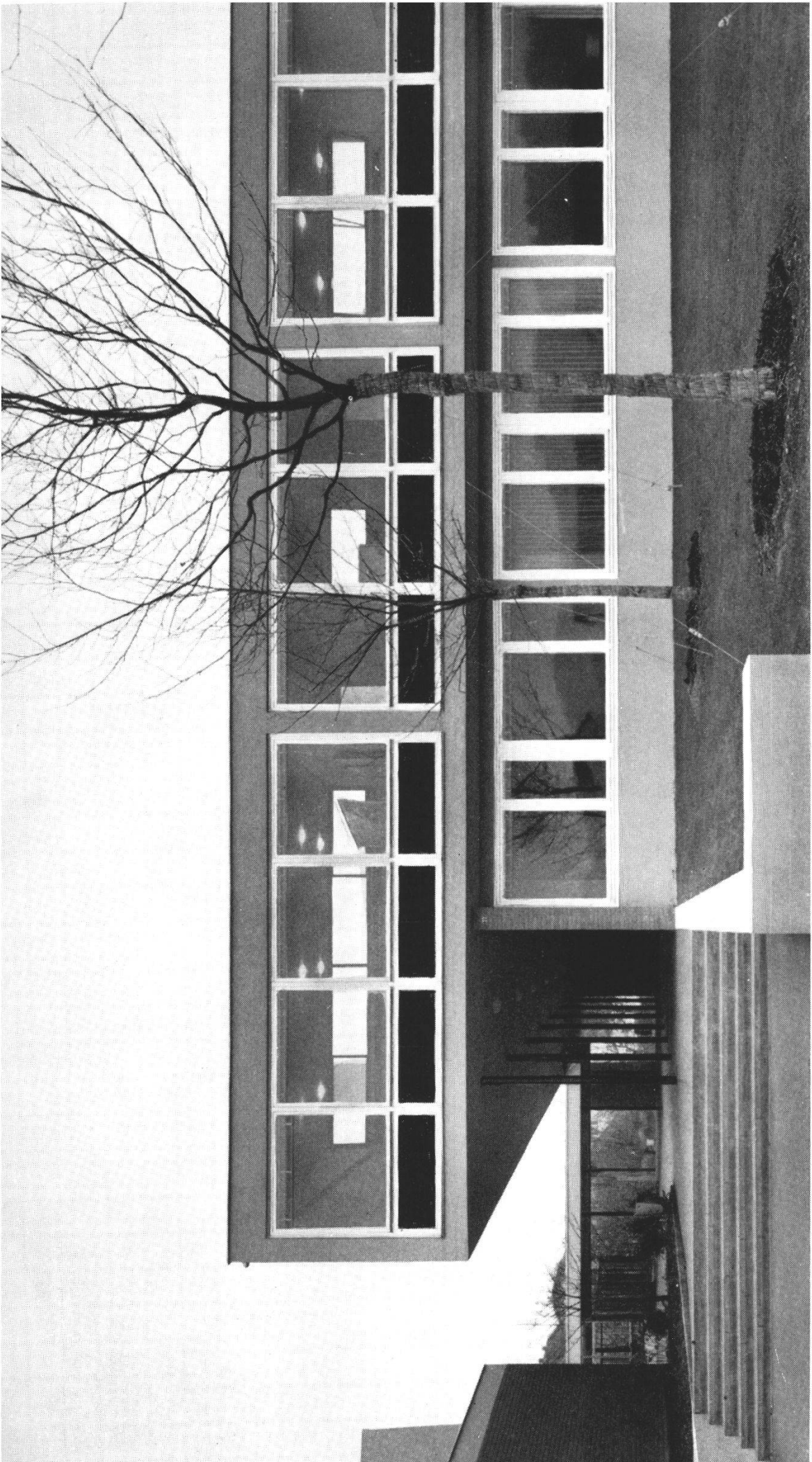
Unterdessen war die Errichtung der Schule auch von den Erziehungsbehörden als notwendig befunden und definitiv bewilligt worden (Eingabe des Gemeinderates vom 5. Juni 1954, Gutachten des Bezirksschulrates vom 17. November 1954, Beschluß des Regierungsrates vom 4. März 1955), nachdem «dank der vorbildlichen Zusammen- und Vorarbeit der Schulpflege Wettlingen und der Bezirksschulpflege Baden» auch die Übergangsprobleme völlig geklärt waren.

Allen Pessimisten zum Trotz stimmten an der entscheidenden Gemeindeversammlung vom 28. April 1955 die über 2000 anwesenden Bürger mit überragendem Mehr gegen eine ganz kleine Minderheit dem Projekt zu und gewährten den geforderten Kredit.

Nach genau einem Jahr sollte der Schulbetrieb aufgenommen werden! Es galt, sich auf das Dringlichste zu konzentrieren, den Klassentrakt. Trotzdem war es für Kommission, Architekten, Ingenieur (Büro Herr Hirschi, Wettlingen) und Unternehmer (während der Hochkonjunktur!) oft fast nicht möglich, termingerecht vorwärts zu kommen. Mancher Entscheid mußte übers Knie gebrochen werden. Mißverständnisse, Verärgerungen, nachträgliche Zweifel und Wiedererwägungsanträge gehörten sozusagen zum täglichen Brot aller Beteiligten. Bauführer und Kommissionsmitglieder mußten, sozusagen als abgenützt, ersetzt werden; insbesondere sah sich der verdiente Präsident der Baukommission, Herr Karrer, mit Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit gezwungen, zurückzutreten.

An seine Stelle trat Herr Ing. Alfred Wiedemeier, der das wankende Schiffelein doch noch in den Port lenkte. Denn trotz allem gelang das Unwahrscheinliche: Am 30. April 1956 wurde die Bezirksschule Wettlingen eröffnet, zwar noch im Singsaal des Altenburgschulhauses; die Stundenpläne wurden auf Treppen und in Gängen diktiert, und der Unterricht begann erst eine Woche später, am 8. Mai (am 7. Mai des Vorjahres hatte die erste Maschine mit dem Abschälen des Rasens begonnen!). Gesungen wurde vorerst in einem Re-





servezimmer (sechs weitere wurden belegt durch die Berufswahlklasse und fünf Sekundarschulen), geturnt auf der Straße, im Keller oder gar nicht. Aber: Lehrer und Schüler waren da und hatten ein Dach über dem Kopf, das war vorerst die Hauptsache. Allerdings hämmerten, feilten, sägten und malten immer und immer wieder Handwerker an dem Bau, sehr zum Mißvergnügen der Bewohner, die dadurch oft behindert und irritiert wurden. Erst nach den Sommerferien 1957 konnten dann auch die Turnhallen, noch ein paar Wochen später der Singsaal der Benützung freigegeben werden. Bis zum Jahresende werden wohl auch die letzten Ergänzungen zum Abschluß gekommen sein, ebenso die Bauabrechnung, und es ist erfreulich, daß sie sich, bei zahlreichen Verschiebungen im Einzelnen, doch in der Summe ziemlich mit dem Voranschlag deckt.

Sie steht, unsere Bezirksschule! Am 28. und 29. September 1957 hat die Bevölkerung in dichten Scharen der Aufforderung zur öffentlichen Besichtigung Folge geleistet, und am 19. Oktober waren Behörden und Gäste zu einem Augenschein eingeladen. Dabei erlebten wir die Genugtuung und Freude, daß die vorher oft laut gewordene Kritik an dem ungewohnten Bau Worten der Anerkennung Platz machte. Die großzügig und klar gegliederte Gesamtanlage wird zwischen den mehr oder weniger stereotypen vier- und fünfstöckigen Wohnblöcken, welche ringsum stehen oder bald entstehen werden, in ihrer Betonung der Horizontalen eine erwünschte Sonderstellung, einen architektonischen Akzent behaupten, die ein mehrgeschossiger Bau niemals erreicht hätte. Und vor allem: Die Konzeption hat sich betrieblich bewährt. Lehrer und Schüler fühlen sich wohl in den freundlichen Zimmern, den hellen Gängen. Nachdem jetzt auch die Bäume und Sträucher der Grünanlagen gepflanzt sind, und wenn einmal der große Brunnen auf dem Pausenplatz und der noch im Planungsstadium befindliche künstlerische Schmuck errichtet sein werden, dürfen wir uns dieses großen Werkes von Herzen freuen.

Und sie lebt, unsere Bezirksschule! Als der erste Kreis von Lehrern, gewählt im Spätherbst 1955 (er ist seither schon zweimal erweitert worden) schon am 7. Januar 1956 zu einer ersten Konferenz zusammentrat, war er sich der Gefahr bewußt, daß eine große Bezirksschule ein «Betrieb», eine «Bildungsfabrik» werden könnte. Und er war einig in der Überzeugung, daß dies nicht geschehen dürfe. Das Kind soll trotz des Fachlehrersystems irgendwo zu Hause sein. Darum wurde die Stellung des Klassenlehrers nach Möglichkeit ausgebaut. Jeder Lehrer sollte an einer Klasse möglichst viele Fächer erteilen, so daß der einzelne Schüler möglichst wenige Lehrer bekomme. Das ist allerdings leichter postuliert als durchgeführt, namentlich wenn eine Schu-

le so schnell und so unvorhersehbar wächst wie die unsrige. Hatten wir für den Anfang mit vier bis fünf Klassen gerechnet, so eröffneten wir die Schule schon mit drei zweiten und vier (!) ersten Klassen, zusammen 198 Schülern. Im Schuljahr 1957/58 sind es (mit drei Jahrgängen) bereits 297, 1958/59 werden es in allen vier Klassen deren etwa 360 sein, während seinerzeit das Gutachten des Kantonsbaumeisters von 1952 für diesen Zeitpunkt 258 errechnet hatte.

Wie sieht die Entwicklung in der nächsten Zukunft aus? Die nachrückenden Jahrgänge 1946–1951 halten sich im Rahmen von je 210 bis 260 Kindern. Dann springt die Zahl für 1952–1955 auf rund 300 (291, 295, 314, 302), dann 1956 auf 390, und 1957 wird sie kaum unter 400 liegen. Und es wird ja weiter gebaut trotz Kreditverknappung; Zuzüger bringen also weitere Kinder dieser Jahrgänge mit. Und das sind erst die Wettinger! Dazu kommen, wie immer vorgesehen war, die Würenloser, aber auch, entgegen der ursprünglichen Tendenz, solche aus Neuenhof, Killwangen, Spreitenbach, ja sogar Obersiggenthal. Im ersten Jahre hatten wir 15 auswärtige Schüler, im zweiten bereits deren 34. So werden wir bald mit 130 bis 150 Schülern in jedem Jahrgang rechnen müssen, also mit vier bis fünf Parallelklassen. Dadurch aber wird unser «auf Reserve» gebautes Schulhaus bis in die letzte Ecke gefüllt sein, mit etwa 550 Kindern, fast ebenso vielen also, wie die Badener Schule seinerzeit hatte, als man sie nicht mehr weiter anschwellen lassen wollte. Und Baden selber zählte zu Beginn dieses Schuljahres in seiner Bezirksschule auch wieder 660 Schüler! Was hätte unsere ehrwürdige ältere Schwester anfangen wollen, wenn wir Wettinger nicht den Mut gehabt hätten, trotz allen Schwierigkeiten und Lasten unsere eigene Schule zu errichten? Wir sind gewiß dankbar für die Badener Mitgift. Aber glaubt Ihr es jetzt endlich, liebe Nachbarn, daß Ihr damit doch billig weggekommen seid? Wir haben vorerst alle Hände voll damit zu tun, für die heranwachsenden Kleinen Kindergärten und Gemeindeschulen zu gründen. Die an der Gemeindeversammlung vom 28. April 1955 geäußerte Hoffnung, wir müßten vor 1964 nicht an weitere Schulbauten denken, ist zerronnen. Insbesondere werden uns schon 1959 die Räume fehlen, welche in den Dorfschulhäusern durch den Auszug der Verwaltung hätten frei werden sollen. Denn wegen der Kreditverknappung konnte der beschlossene Rathausbau noch gar nicht begonnen werden. Werden wir die bereits vorhandene Lücke durch Schulbaracken oder mit Wanderklassen überbrücken? Auf jeden Fall muß das nächste Schulhaus für Gemeindeschulen sogleich geplant und gebaut werden, vielleicht etappenweise. Ein Planungskredit ist ja bereits bewilligt worden. Aber sollen und können wir nachher gleich die Bezirksschule durch einen Ergänzungstrakt

erweitern? Drängt sich nicht angesichts der Bevölkerungsverdichtung im Limmattal (starkes Wachstum von Neuenhof und Würenlos, Rangierbahnhof Spreitenbach?) schon bald die Gründung einer weiteren Schule auf? Sie müßte wohl in die Nähe der Killwanger Brücke zu stehen kommen, vielleicht als Kreisbezirksschule der vier interessierten Gemeinden. Der Regionalplanung sei damit eine wichtige Aufgabe mehr aufgetragen!

Diese Sorgen beschäftigen uns heute mehr als die vergangenen Schwierigkeiten mit der Gründung unserer Bezirksschule. Wenden wir uns von diesen ab und packen wir die vor uns stehenden Aufgaben an! Schließlich ist es ja nicht bloß die Not unseres Lebens, sondern auch sein Sinn und Wert, daß wir immer wieder von der Vergangenheit aus in die Zukunft Brücken bauen.